

## Rettung konkret

So können Sie der Geburtshelferkröte helfen:

- Keine Fische oder Enten in Kleingewässern halten
- Neue Weiher in geeigneter Umgebung anlegen
- Sonnige Anrissstellen und Stillwasserzonen in Bächen und Flüssen fördern
- Kleingewässer alle 4-8 Jahre im Herbst trockenlegen (allfällige Kaulquappen separat halten)
- Fugenreiche Mauern erhalten oder neu anlegen
- Steinhaufen oder Steinplatten mit Hohlräumen anlegen
- Unbewachsene Sand- oder Erdhaufen schütten
- Sonnige Böschungen vor Verbuschung bewahren
- Kleinstrukturen fördern, z.B. Laub und Äste liegen lassen oder Randstreifen nicht mähen
- Auf Pestizideinsatz verzichten
- Gärten strukturreich gestalten



## Ihre Mithilfe ist gefragt

- Melden Sie aktuelle und ältere Beobachtungen von Geburtshelferkröten. Gute Hinweise sind die typischen Rufe oder die grossen Kaulquappen.
- Als Gastgeber von Geburtshelferkröten: Erhalten Sie Ihre Rarität! Wir beraten Sie gerne.
- Schaffen Sie selber geeignete Lebensräume und fördern Sie so die Wiederansiedlung der Art.
- Spenden Sie einen Beitrag auf PC 90-12341-9 mit Vermerk "Glögglifrosch". Ihr Geld wird für die Aufwertung von Lebensräumen der Geburtshelferkröte in der Region eingesetzt.



## Lassen Sie sich beraten

Bei der Gestaltung oder Pflege eines Lebensraumes beraten wir Sie gerne - gratis und unverbindlich! Für nachhaltige Massnahmen ist auch eine finanzielle Unterstützung möglich.

Die Förderung von Geburtshelferkröten dient auch zahlreichen anderen Tieren und Pflanzen und eröffnet unvergessliche Erlebnisse für Jung und Alt.

## Kontaktstellen

Naturmuseum St.Gallen, Museumstrasse 32,  
9000 St.Gallen (Telefon 071 242 06 70;  
j.barandun@naturmuseumsg.ch)

Pro Natura St.Gallen - Appenzell, Postfach 103,  
9014 St.Gallen (pronatura-sg@pronatura.ch)

© 2002 Pro Natura St.Gallen-Appenzell. Gestaltung Jonas Barandun, St.Gallen; Tierfotos Kurt Grossenbacher, Bern; übrige Fotos Jonas Barandun; Zeichnung Harald Cigler, Affoltern a/Albis

# Glögglifrosch

## Die Geburtshelferkröte in der Ostschweiz



pro natura   
St. Gallen • Appenzell

## **Einzigartig und sympathisch**

Der Name "Geburtshelferkröte" beschreibt ihre einzigartige Fortpflanzungsweise: Das Männchen übernimmt die Eier bei der Paarung vom Weibchen und trägt sie über den Hinterbeinen mit sich herum. Erst wenn die Eier nach 3 Wochen schlüpfbereit sind, bringt es sie zum Wasser. Ausgewachsene Geburtshelferkröten sind ortstreu und bewegen sich meistens in einem Umkreis von weniger als 50 m. Die kaum 5 cm grossen Tiere mit ihrer trockenen, warzigen Haut sind am Boden hervorragend getarnt. Die Tiere können mehr als 15 Jahre alt werden. Männchen locken die Weibchen mit kurzen, glockenartigen Rufen zur Paarung an. Daher ihr verbreiteter Name "Glögglifrosch". Der leise Ruf wird durchwegs als sympathisch empfunden. Die Rufaktivität dauert von März bis Juli. Unverwechselbar sind die grossen Kaulquappen mit dem kräftigen Schwanz: Sie überwintern oft im Wasser und werden dann bis zu 9 cm lang!



## **Mehr Infos**

Den Ruf der Geburtshelferkröte können Sie jederzeit unter folgender Nummer abhören: 031 350 73 27. Mehr zu Lebensweise und Vorkommen der Geburtshelferkröte sowie zu konkreten Projekten in der Region finden Sie auf der Website [www.pronatura.ch/sg](http://www.pronatura.ch/sg).

## **Steinige Hohlräume an Land**

Die Geburtshelferkröte liebt steinige Umgebung. Sie wird deshalb auch "Steichröttli" genannt. Sie bevorzugt warmen, besonnten und etwas feuchten Boden. Unerlässlich ist ein breites Angebot an mindestens daumendicken Hohlräumen. Ihre Heimat sind Hügelgebiete und Flusstäler. Typische Lebensräume sind steinige Anrissstellen in Flüssen und Kiesgruben sowie Geröllfelder, Trockenmauern und unterhöhlte Steinplatten.



## **Räubersicher im Wasser**

Kleine Flüsse mit sonnigem Stillwasser und Geröll am Boden sind die natürlichen Laichgewässer der Geburtshelferkröte. Auch stehende Gewässer eignen sich, wenn die Kaulquappen darin sicher sind vor räuberischen Wassertieren wie Fischen, Libellenlarven oder Molchen. An Temperatur und Bewuchs stellen sie dagegen geringe Ansprüche. Künstliche Kleingewässer dürfen keine Fische enthalten und werden vorzugsweise alle 4-8 Jahre im Herbst trockengelegt. Die Gewässer dürfen aber auch nicht jedes Jahr austrocknen, weil die Kaulquappen oft im Wasser überwintern. Besonders günstig sind ausdauernde Kiesgrubengewässer oder Weiher, die alle paar Jahre geleert werden.

## **Rückgang**

Die natürlichen Lebensräume der Geburtshelferkröte wurden mit den Flusskorrekturen im 20. Jahrhundert weitgehend zerstört. In den letzten 20 Jahren sind auch viele Zufluchtsorte im Kulturland wie Feuerweiher, Weidbrunnen und Kiesgruben verloren gegangen. Die Lebensräume sind ebenfalls vielerorts ausgeräumt worden. Bis in die 80er Jahre war die Art weit verbreitet. Seither sind in den Kantonen St.Gallen und Appenzell über ein Drittel aller bekannten Vorkommen erloschen.



## **Stark gefährdet**

Gegenwärtig sind nur noch wenige überlebensfähige Bestände mit mehr als 10 rufenden Tieren bekannt. Zahlreiche kleine Vorkommen lassen sich noch retten. Zur langfristigen Erhaltung der Art müssen aber auch neue Lebensräume geschaffen werden.



ST. GALLER

# TAGBLATT

ONLINE-AUSGABE DER GRÖSSTEN OSTSCHWEIZER TAGESZEITUNG  
[www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)

Donnerstag, 2. Mai 2002

## Glögglifrosch: fast ausgequakt

Pro Natura St.Gallen-Appenzell will den Glögglifrosch vor dem Aussterben retten

*Die Geburtshelferkröte, die im Rheintal, im Alpstein und in den Churfürsten heimisch ist, ist vom Aussterben bedroht. Ein Projekt von Pro Natura St.Gallen-Appenzell will der Kröte das Überleben sichern.*

Mit dem Projekt sollen die verbliebenen kleinen Vorkommen gefördert und das Angebot an geeigneten Lebensräumen erweitert werden. Für konkrete Massnahmen wird eine eigene finanzielle Unterstützung angeboten. Geburtshelferkröten lassen sich laut Pro Natura mit kleinem Aufwand und auf kleinem Raum fördern. Früher waren sie an Feuerweihern und um Häuser zuhause. Heute sind sie beliebte Sommergäste in Gärten.

### Einzigartige Lebensweise

Wie der Name andeutet, betreibt die Geburtshelferkröte eine besondere Fortpflanzung. Das Weibchen legt die Eier nicht ins Wasser, sondern übergibt sie dem Männchen. Dieses trägt sie mit sich, bis sie schlüpfbereit sind. Dann bringt das Männchen die Eier zum Wasser. Die Kaulquappen überwintern dort und werden bis zu 9 Zentimeter lang. Unverwechselbar ist der Ruf der Männchen: ein leiser, glockenähnlicher Ton, welcher der Kröte den Namen «Glögglifrosch» einbrachte. Der Ruf kann unter folgender Telefonnummer abgehört werden: 031 3507327. Die Geburtshelferkröte ist eine typische Art der Voralpen. Die Verbreitungsgrenze der Art bilden bei uns das Rheintal und die Bergketten von Alpstein, Churfürsten und Hörnli. Sie lebt natürlicherweise meist an Anrissstellen von Flüssen und in Rutschgebieten. Weil man sie meist in steinigem Gelände findet, heisst sie auch «Steichröttli».

### Stark gefährdet

Die meisten Vorkommen sind heute klein und umfassen weniger als 10 Rufer. Der grösste bekannte Rufchor umfasst gegenwärtig etwa 20 Tiere. Noch in den 80er-Jahren existierten Rufgemeinschaften mit über 60 Tieren. Manche Vorkommen zählen nur mehr ein bis zwei Rufer und sind so nicht überlebensfähig. In den letzten 15 Jahren sind über ein Drittel der bekannten Vorkommen erloschen. Ursache ist die Umgestaltung von Kleingewässern und Landlebensräumen. Manche Feuerweiher wurden mit Fischen besetzt, zugedeckt oder nicht mehr gereinigt. Gelegentlich entzog allein das Entfernen einer unterhöhlten Steinplatte oder Trockenmauer den Tieren die Lebensgrundlage. Hier setzt das Projekt von Pro Natura an. An möglichst vielen Orten, wo Geburtshelferkröten vorkommen oder vorgekommen sind, sollen die Besitzer motiviert werden, der Tierart eine Überlebenschance zu geben. Meistens geht es um kleine Massnahmen wie die Reinigung eines Weihers oder die Schaffung von Hohlräumen. Dazu bietet Pro Natura gratis eine Beratung an Ort und Stelle an und, wenn nötig, finanzielle Unterstützung. Finanziert wird das Projekt durch die Kantone St.Gallen und beider Appenzell, durch die Stiftungen Dr. Bertold Suhner St.Gallen und Dr. Bertold Suhner Herisau sowie Pro Appenzell. cm.

Kontakt: Jonas Barandun, Naturmuseum St.Gallen, 071 242 06 70

Copyright © St.Galler Tagblatt AG  
[www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)

ST. GALLER

# TAGBLATT

ONLINE-AUSGABE DER GRÖSSTEN OSTSCHWEIZER TAGESZEITUNG

[www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)

Montag, 12. Mai 2003

## Aktion zur Rettung von Amphibien

st. gallen. Im Appenzeller Vorderland sowie dem angrenzenden St. Galler Gebiet sind Feuerweiher und ähnliche Kleingewässer fast die einzigen geeigneten Laichgewässer für Amphibien. Feuerweiher waren besonders geeignet für Geburtshelferkröten und Fadenmolche. Seit den Achtzigerjahren haben diese ihre Funktion allmählich verloren. Als Folge davon haben sich die Amphibienvorkommen stark verändert.

Eine regionale Überprüfung von Vorkommen der Geburtshelferkröte im Sommer 2002 hat ergeben, dass die Art inzwischen weitgehend verschwunden ist. Auch dem Fadenmolch scheint ein ähnliches Schicksal zu blühen. Um diese Amphibien in der Region zu retten, stellen die beiden Appenzeller Kantone und der Kanton St. Gallen Mittel bereit, um Gewässer für die gefährdeten Arten zu erhalten oder neu anzulegen. Grundlage dafür wird ein Bericht sein, der nun die Amphibienvorkommen regional erfasst und den Zustand sowie die Eignung der Gewässer als Amphibien-Laichgewässer beurteilt. Der Bericht soll bis Ende 2003 vorliegen. (red)

Copyright © St.Galler Tagblatt AG  
[www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)

ST. GALLER

# TAGBLATT

ONLINE-AUSGABE DER GRÖSSTEN OSTSCHWEIZER TAGESZEITUNG

[www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)

Mittwoch, 11. Juni 2003

## Wo ruft der «Glögglifrosch» noch?

Flusskorrekturen haben die natürlichen Lebensräume der Geburtshelferkröte weitgehend zerstört

st. gallen. Bis in die Achtzigerjahre war der «Glöggli-Frosch» weit verbreitet. Heute sind in den Kantonen St. Gallen und Appenzell über ein Drittel aller bekannten Vorkommen erloschen.

LUKAS INDERMAUR

Unsere Grosseltern kannten die Orte noch, wo nach Einbruch der Dämmerung das helle «Pling» des «Glögglifrosches» zu hören war. Mit seinem glockenartigen «Pling» lockt der männliche «Glögglifrosch» Weibchen zur Paarung an.

Der «Glögglifrosch» wird auch Geburtshelferkröte oder «Steichröttli» genannt. Den eigentümlichen Namen verdankt die Geburtshelferkröte folgendem Umstand: die befruchteten Eier werden vom Männchen nach der Paarung als Eischnüre um die Hinterbeine gewickelt mitgetragen. Wenn die Eier gereift sind, setzt sich das Männchen ins Wasser, worauf die Kaulquappen aus den Eihüllen schlüpfen - das Männchen hilft dem Nachwuchs bis zur «Geburt».

### Lebensraum unter Druck

Die zwischen 3.5 und 5 cm kleine graue Kröte vermutete man früher häufiger in natürlichen Flussauen. In groben Kiesbänken, Uferabbrüchen und sandigen Rutschgebieten fand der «Glögglifrosch» seinen ursprünglichen Lebensraum. Flussauen mit ihrer natürlichen Geschiebedynamik gibt es in der Schweiz heute kaum noch. Wo die gestalterische Kraft natürlicher Hochwasser unterbunden wird, verbuschen bestehende Lebensräume und neue werden nicht mehr geschaffen. Mag sein, dass der «Glögglifrosch» vorwiegend aus diesem Grund in vergleichsweise banale Lebensräume wie Feuerlöschteiche, Kiesgruben oder Gartenweiher zurückgedrängt wurde. Leider sind die Bestände des «Glögglifrosches» aber auch hier stark rückläufig.

### Sehr standorttreu

Zur erfolgreichen Fortpflanzung ist der «Glögglifrosch» auf dauerhafte, nur langsam fließende oder stehende Gewässer in unmittelbarer Nähe seines Landlebensraumes angewiesen - er ist sehr standorttreu. Mit fortschreitendem Alter der Laichgewässer wird der Fortpflanzungserfolg schlechter, infolge der wachsenden Gemeinschaft von räuberischen Insektenlarven, Fischen oder Enten. Natürliche Hochwasser schaffen neue Laichgewässer ohne starken Räuberdruck und erhöhen somit den Fortpflanzungserfolg. Der «Glögglifrosch» braucht einen strukturreichen und dynamischen Lebensraum, sowohl zu Lande wie auch im Wasser.

## Bevölkerung soll mithelfen

ProNatura St.Gallen/Appenzell bittet die Bevölkerung, eigene Beobachtungen des «Glögglifrosches» in der Ostschweiz telefonisch dem Naturmuseum St.Gallen zu melden (071 242 06 70). Der Ruf des «Glögglifrosches» kann telefonisch abgehört werden (031 350 73 27). Auf der Internetseite [www.pronatura.ch/sg/projektalytes/projekt7.html](http://www.pronatura.ch/sg/projektalytes/projekt7.html) stehen weitere Informationen zur Verfügungen.(red)

ST. GALLER

# TAGBLATT

ONLINE-AUSGABE DER GRÖSSTEN OSTSCHWEIZER TAGESZEITUNG

[www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)

Donnerstag, 8. Mai 2003

## Regionales Vernetzungsprojekt für Amphibien

Im Appenzeller Vorderland sowie dem angrenzenden St. Galler Gebiet sind Feuerweiher und ähnliche Kleingewässer fast die einzigen geeigneten Laichgewässer für Amphibien. Seit den 80er-Jahren haben Feuerweiher ihre Funktion allmählich verloren und wurden seither oft zugedeckt oder anders genutzt. Als Folge davon haben sich die Amphibienvorkommen stark verändert: Eine regionale Überprüfung von Vorkommen der Geburtshelferkröte im letzten Sommer hat ergeben, dass die Art inzwischen weitgehend verschwunden ist. Auch dem Fadenmolch scheint es nicht viel besser zu gehen.

Um die Amphibien in der Region zu retten, stellen die Kantone Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden sowie St. Gallen Mittel bereit, um Gewässer für die gefährdeten Amphibien zu erhalten oder neu anzulegen. Als Grundlage dazu werden nun Amphibienvorkommen regional erfasst und der Zustand sowie die Eignung von Gewässern als Amphibienlaichgewässer beurteilt. Als Ergebnis werden auf Ende dieses Jahres Möglichkeiten für die Verbesserung der Situation für Amphibien aufgezeigt. Die Gestaltung und der Unterhalt von Gewässern zum Amphibienschutz können als Teil eines regionalen Vernetzungsprojektes mit Beiträgen der ÖQV (Ökoqualitätsverordnung) finanziell unterstützt werden. Wer ein Gewässer mit Fröschen, Kröten oder Molchen kennt oder von einem Gewässer weiss, in dem möglicherweise etwas für Amphibien gemacht werden kann, ist aufgerufen, sich bei der Kontaktstelle Ökokonzept zu melden. Auch wer selber etwas zugunsten von Amphibien machen möchte, wird beraten. Die Kontaktstelle lege grossen Wert darauf, dass die Grundbesitzer freiwillig mitarbeiten. (pd)

Kontaktstelle: Ökonzept GmbH, Jonas Barandun, Lukasstrasse 18, 9008 St. Gallen, Telefon: 071 246 32 42; E-Mail: [barandun@bluewin.ch](mailto:barandun@bluewin.ch)

Copyright © St.Galler Tagblatt AG  
[www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)

ST. GALLER

# TAGBLATT

ONLINE-AUSGABE DER GRÖSSTEN OSTSCHWEIZER TAGESZEITUNG

[www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)

Dienstag, 30. September 2003

## Eine Chance für den «Glögglifrosch»

Der Waldrand des Waldparks zur Wieswanne wird ökologisch aufgewertet - auch ein Weiher wird gebaut

altstätten. Der Waldrand des Waldparks zum Wieswanne-Quartier hin wird ökologisch aufgewertet. Blumenwiesen und ein Weiher sollen entstehen. Letzterer insbesondere zur Förderung der selten gewordenen Geburtshelferkröte.

MAX TINNER

Letzten Winter wurde der Waldrand des Waldparks auf einer Länge von rund hundert Metern gegen die Wieswanne hin aufgelichtet. Der steile Waldrand soll stufiger werden und dereinst einen fließenden Übergang von Wiesland zu Wald bilden. Ein solcher Waldrand ist nicht nur ökologisch wertvoller, er ist auch optisch reizvoller.

Unweit vom Waldrand hat das Ökobüro Hugentobler sein Domizil. Ignaz Hugentobler, er ist auch Präsident des Vereins Pro Riet, regte an, den ökologischen Übergang vom überbauten Siedlungsgebiet in den Wald breiter auszugestalten und den bereits heute extensiv genutzten Grünlandstreifen dem Spazierweg entlang durch die Ansaat heimischer Wiesenblumen zu bereichern. Die Stadt Altstätten als Grundeigentümerin der Parzelle war damit einverstanden. Anders als landwirtschaftlich kann die Parzelle wegen des gesetzlich vorgeschriebenen Abstands zum Wald rand ohnehin nicht genutzt werden. «Das bringt etwas mehr Natur in den Siedlungsraum», befürwortet Stadtpräsident Josef Signer den Vorschlag Hugentoblers.

### In der Wieswanne gibt es sie noch

Auch ein Weiher soll entstehen. Er soll insbesondere dem «Glögglifrosch», wie die Geburtshelferkröte im Volksmund meist genannt wird, helfen. Die gefährdete Art, die früher an den Hängen über dem mittleren und unteren Rheintal da und dort vorkam, ist heute immer seltener anzutreffen. Im Raum Altstätten gibt es allerdings noch Restbestände, die man fördern will. Auch im Wieswanne-Quartier ist ihr Vorkommen nachgewiesen - nachdem man sie bereits verloren glaubte. «Ich hatte eine Riesenfreude, als ich sie hörte», sagt Hugentobler. Die Trägerschaft für das Aufwertungsprojekt der Parzelle teilen sich die Stadt Altstätten, der Verein Pro Riet Rheintal sowie die Naturschutzvereine Altstätten und Umgebung sowie Schwalbe. Dass die drei Vereine und die Stadt sich gemeinsam an einem Projekt beteiligen, ist ein Novum. Auch das freut Hugentobler.

### Pilotprojekt

Der Weiher soll rund 10 auf 18 Meter gross und bis 1,2 Meter tief werden. Eine Abdichtungsmatte verhindert eine Destabilisierung des Untergrunds durch versickerndes Wasser. Zudem soll der Weiher mit Blick auf die Sicherheit von in der Umgebung spielenden Kindern eingezäunt werden. Das «Glögglifrosch-Projekt Wieswanne» dient auch als Pilotprojekt. Weil das Wissen über die Lebensraumansprüche der Geburtshelferkröte beschränkt ist, hofft man hier wichtige Erfahrungen für künftige Projekte zur Förderung des Tieres zu gewinnen.

### Zum Beobachten motivieren

Mit dem Bau des Weihers soll in der zweiten Hälfte des bevorstehenden Winters begonnen werden, unmittelbar nach den anstehenden Holzereiarbeiten am Waldrand (siehe Kasten). Im Frühling sollen dann die Blumenwiesen angesät und auch eine Informationstafel aufgestellt werden, welche Spaziergänger und Benutzer des Vita-Parcours über das «Glögglifrosch-Projekt» aufklären und zur Naturbeobachtung motivieren soll. Das ganze Projekt dürfte - ohne Holzhauerei - rund 48 000 Franken kosten. Die Stadt Altstätten leistet ihren Beitrag, indem sie die Kosten für die Holzerei zur Waldrandaufwertung trägt und das Land zur Verfügung stellt. Die Finanzierung der übrigen Kosten ist noch nicht definitiv gesichert. «Wir sind noch auf Finanzsuche», sagt Ignaz Hugentobler, «Gesuche beim Kanton und beim Bund sind noch hängig.»

## Waldrand wird weiter aufgelichtet

Bereits im letzten Winter wurde der Waldsaum des Waldparks zum Wieswanne-Quartier hin in einer ersten Etappe auf einer Länge von rund hundert Metern aufgelichtet. Dies zum einen zum Schutz der Benutzer des Spazierwegs, er bildet auch Teil des Vita-Parcours, vor herab fallendem toten Astwerk. Es zeigte sich auch, dass die eine oder andere Fichte, die hier nicht standortgerecht ist, innen faul war und damit nicht mehr so standfest wie ein gesunder Baum.

Zum anderen will man mit dem Ausholzen des Wald- rands einen ökologisch wertvollen, abgestuften Waldrand schaffen. Der Erfolg ist bereits erkennbar: Allenthalben wachsen junge Sträucher und Bäume heran. Im nächsten Winter will man die Auffichtung des Waldrands in Richtung Nor- den fortsetzen. Und damit sich der Waldsaum über die Jahre nicht wieder zu einem Steilrand entwickelt, wird darauf geachtet, dass die heranwachsenden Bäume nicht zu hoch werden. Davon ausgenommen sind einige wenige für die Natur wertvolle Einzelbäume wie etwa Eichen. Als Grundlage für diese Eingriffe in den Waldrand dient ein Nutzungskonzept, welches das Kreisforstamt in Zusammenarbeit mit der Stadt Altstätten, den Rhoden Lüchingen und Stadt und Vorstadt sowie dem Verein Schwalbe vor zwei Jahren erarbeitet hat. (mt)

Copyright © St.Galler Tagblatt AG  
www.tagblatt.ch



ST. GALLER

# TAGBLATT

ONLINE-AUSGABE DER GRÖSSTEN OSTSCHWEIZER TAGESZEITUNG

[www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)

Samstag, 18. Oktober 2003

## Hilfe für Geburtshelferkröte

In Wienacht-Tobel trifft Pro Natura St. Gallen-Appenzell Massnahmen, um der gefährdeten Spezies zu helfen

Wienacht-Tobel. Pro Natura St. Gallen-Appenzell hat rund um den Amphibienweiher Seebeli diverse Aufwertungsmassnahmen geplant, um Lebensraum für die Geburtshelferkröte zu schaffen. Im Jahr 2005 soll sie angesiedelt werden.

CHRISTINE KÖNIG

Die Voraussetzung für die Aufwertungsmassnahmen war, dass Pro Natura St. Gallen-Appenzell den Boden beim Seebeli, auf dem der 1996 erstellte Amphibienweiher liegt, käuflich erwerben konnte. Gleichzeitig kaufte die Organisation drei umliegende Parzellen. Die vier Grundstücke gingen Ende 2001 vom ehemaligen Besitzer an Pro Natura über.

### Nur noch wenige Exemplare

«Das ganze Projekt dreht sich um die Geburtshelferkröte», betont Philipp Bendel, Vorstandsmitglied von Pro Natura St. Gallen-Appenzell und verantwortlich für den Seebeli-Weiher. Der Name des Tiers leitet sich von der Brutpflege ab. Die Paarung findet an Land statt. Das Männchen übernimmt die Laichschnur der Weibchen. Es lebt versteckt, bis die Larven schlüpfreif sind. Dann sucht es das Laichgewässer auf. Die Geburtshelferkröte sei früher im Appenzeller Vorderland häufig vorgekommen, jetzt gebe es nur noch wenige Exemplare, so Philipp Bendel. Dem Bestandesrückgang will man mit den Aufwertungsmassnahmen entgegenwirken. «Die Geburtshelferkröte macht keine grossen Wanderungen, das heisst, wenn sie gute Lebensbedingungen vorfindet, bleibt sie im Gebiet», erklärt Philipp Bendel. Damit dem so sein wird, ist ein zweiter Weiher mit 500 bis 700 m<sup>2</sup> Wasserfläche östlich der bestehenden Amphibienanlage Seebeli geplant. Eine lose aufgeschichtete Sandsteinmauer und einige Steinhäufen werden der Geburtshelferkröte und einigen Reptilien Versteckmöglichkeiten bieten. Zwei grosse Brunnenröge werden vergraben und simulieren Feuerwehrweiher. Amphibien schätzen diese Lebensräume, so Philipp Bendel.

### Lochschlitze als Versteck

Im Weiteren sind im Gelände Lochschlitze geplant: Mit dem Bagger wird auf einer Länge von zwei bis drei Metern etwa einen halben Meter tief gegraben. Der Aushub wird locker in die Schlitze gefüllt. Diese bieten der Geburtshelferkröte zusätzliche Versteckmöglichkeiten. Zudem ist vorgesehen, nördlich der beiden Weiher auf einer Fläche von 700 m<sup>2</sup> die Humusschicht abzutragen. Schliesslich wird eine neue Hecke gepflanzt. Die Umsetzung dieser Aufwertungsmassnahmen im Kostenrahmen von 50 000 bis 60 000 Franken soll im Jahr 2004 erfolgen. Die Ansiedlung von Geburtshelferkröten auf dem Seebeli ist für 2005 geplant. Beim Bau der Anlage und für die spätere Pflege gedenkt Philipp Bendel, Schulklassen oder die Pro-Natura-Jugendgruppe aus Wolfhalden für Fronarbeiten einzusetzen.

### Wertvolles Gebiet

Der Seebeli-Weiher wurde 1996 von der Wienächtler Pro-Natura-Jugendgruppe erstellt. Heute existiert diese nur noch auf dem Papier. Der Weiher aber ist zu einem wertvollen Amphibienlaichgebiet geworden. Erdkröten, Grasfrösche, Wasserfrösche,

Bergmolche, Fadenmolche, Reptilien und vereinzelt sogar Laubfrösche haben sich niedergelassen. «Ich hoffe, dass mit dem zweiten Amphibienweiher auch der Laubfrosch wieder häufiger anzutreffen sein wird. Er ist ebenfalls stark gefährdet», sagt Philipp Bendel. Die Aufwertungsmassnahmen auf dem Seebeli sind der dritte Teil des Projektes Geburtshelferkröte. Davor klärte Pro Natura die Ursachen für die Abnahme des Bestandes ab und formulierte Sofortmassnahmen. Als zweite Massnahme wurden diverse Aufwertungen in Wolfhalden vorgenommen.

Copyright © St.Galler Tagblatt AG  
[www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)

ST. GALLER

# TAGBLATT

ONLINE-AUSGABE DER GRÖSSTEN OSTSCHWEIZER TAGESZEITUNG

[www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)

Donnerstag, 8. Mai 2003

## Regionales Vernetzungsprojekt für Amphibien

Im Appenzeller Vorderland sowie dem angrenzenden St. Galler Gebiet sind Feuerweiher und ähnliche Kleingewässer fast die einzigen geeigneten Laichgewässer für Amphibien. Seit den 80er-Jahren haben Feuerweiher ihre Funktion allmählich verloren und wurden seither oft zugedeckt oder anders genutzt. Als Folge davon haben sich die Amphibienvorkommen stark verändert: Eine regionale Überprüfung von Vorkommen der Geburtshelferkröte im letzten Sommer hat ergeben, dass die Art inzwischen weitgehend verschwunden ist. Auch dem Fadenmolch scheint es nicht viel besser zu gehen.

Um die Amphibien in der Region zu retten, stellen die Kantone Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden sowie St. Gallen Mittel bereit, um Gewässer für die gefährdeten Amphibien zu erhalten oder neu anzulegen. Als Grundlage dazu werden nun Amphibienvorkommen regional erfasst und der Zustand sowie die Eignung von Gewässern als Amphibienlaichgewässer beurteilt. Als Ergebnis werden auf Ende dieses Jahres Möglichkeiten für die Verbesserung der Situation für Amphibien aufgezeigt. Die Gestaltung und der Unterhalt von Gewässern zum Amphibienschutz können als Teil eines regionalen Vernetzungsprojektes mit Beiträgen der ÖQV (Ökoqualitätsverordnung) finanziell unterstützt werden. Wer ein Gewässer mit Fröschen, Kröten oder Molchen kennt oder von einem Gewässer weiss, in dem möglicherweise etwas für Amphibien gemacht werden kann, ist aufgerufen, sich bei der Kontaktstelle Ökokonzept zu melden. Auch wer selber etwas zugunsten von Amphibien machen möchte, wird beraten. Die Kontaktstelle lege grossen Wert darauf, dass die Grundbesitzer freiwillig mitarbeiten. (pd)

Kontaktstelle: Ökonzept GmbH, Jonas Barandun, Lukasstrasse 18, 9008 St. Gallen, Telefon: 071 246 32 42; E-Mail: [barandun@bluewin.ch](mailto:barandun@bluewin.ch)

Copyright © St.Galler Tagblatt AG  
[www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)

ST. GALLER

# TAGBLATT

ONLINE-AUSGABE DER GRÖSSTEN OSTSCHWEIZER TAGESZEITUNG

[www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)

Samstag, 22. Mai 2004

## Glögglifrosch verschwunden

Geburtshelferkröte war im Wittenbacher  
Naturschutzgebiet Alte Ziegelei stark verbreitet

Kronbühl. Der Ruf der Geburtshelferkröte ist im Amphibienschutzgebiet Alte Ziegelei nicht mehr zu hören. Das letzte Exemplar ist ausgewandert oder der Bautätigkeit in der Nachbarschaft zum Opfer gefallen.

*BENEDIKT SCHLAURI*

Die Geburtshelferkröte, wegen ihrem hohen Lockruf im Volksmund «Glögglifrosch» genannt, fand im und um das Naturschutzgebiet Alte Ziegelei an der Bruggwaldstrasse jahrelang gute Lebensbedingungen vor. Bis in die Sechzigerjahre wurde auf dem Gebiet Lehm abgebaut und zu Ziegeln verarbeitet. Dadurch entstanden immer wieder Tümpel und Brachstellen - ein ideales Biotop für eine Vielzahl von spezialisierten Pflanzen und Tieren. Die Geburtshelferkröte, welche leicht feuchte, unbewachsene Hänge bevorzugt und für den Nachwuchs ein ruhiges oder leicht fließendes Gewässer benötigt, vermehrte sich prächtig. 1980 lebten hier etwa 60 Exemplare. Eine beachtliche Zahl: In andern Ostschweizer Kolonien sind es oft nur zehn dieser seltenen Tiere.

### Nationale Bedeutung

«Der Glögglifrosch ist ein äusserst standorttreues Amphibium. Er entfernt sich das ganze Jahr über kaum von seiner Wasserstelle», sagt Gottlieb Früh, ein grosser Kenner des Naturschutzgebietes Alte Ziegelei. Ein mit Laich bepacktes Exemplar aus dem Steinachtobel sei wohl trotzdem in Richtung Alte Ziegelei ausgewandert und habe die Kolonie begründet. Die Geburtshelferkröte trägt ihren schnurartigen Laich um ihren Körper gewickelt, was ihr auch ihren Namen eingetragen hat. Im Laufe der Achtzigerjahre veränderte sich das Gebiet beim Ziegeleiweiher. Die Gemeinde Wittenbach bewilligte eine grosse Aufschüttung. «Unzählige Tiere wurden unter dem Aushubmaterial begraben», sagt Gottlieb Früh, der schon als Kind hier auf Amphibiensuche ging. Als die Umgebung des Ziegeleiweiers 1994 zum «Amphibienschutzgebiet von nationaler Bedeutung» erklärt wurde, lebten noch etwa 25 Glögglifrösche und rund hundert der ebenfalls seltenen Gelbbauchunken auf dem Areal, dazu Kamm- und Fadenmolche und Ringelnattern. Das Schutzgebiet hatte das Ziel, diesen Bestand zu erhalten.

### Heller Ruf ist verstummt

Das Naturschutzgebiet Alte Ziegelei beherbergt heute viele Amphibienarten wie Erdkröte, Wasserfrosch und Grasfrosch. Diese Arten sind aber auch in gewöhnlichen Gartentümpeln zu finden und nicht vom Aussterben bedroht. Der Glögglifrosch hingegen, dieses nur noch vereinzelt in der Ostschweiz beheimatete Amphibium, ist aus dem Naturschutzgebiet verschwunden. Gottlieb Früh hat bei seinen Rundgängen den charakteristischen Ruf nicht mehr vernommen: «Letztes Jahr habe ich noch ein Männchen gesehen, das aber keinen Laich bei sich trug. Entweder ist es ausgewandert, oder es wurde auf der angrenzenden Baustelle verbaggert.» Leicht bewachsene Lehmhalden zögen die Geburtshelferkröten magisch an, darum seien sie auch noch häufig gewesen, als hier noch in grossem Stil Lehm abgebaut wurde. «Ein Naturschutzgebiet darf man nicht einfach zuwachsen lassen, man muss es hegen und pflegen. Am besten liesse man hier ab und zu einen Bagger durchfahren, denn gerade mit Wasser gefüllte Fahrrinnen sind zum Beispiel ideale Standorte für die



Gelbbauchunke», sagt Früh.

### **Keine seltenen Arten**

Nicht nur der Glögglifrosch ist aus dem Gebiet verschwunden. Die Gelbbauchunke wird sich laut Früh kaum halten können. Reptilien wie Zauneidechsen und Blindschleichen fallen den Katzen zum Opfer, die sich nicht um die Grenzen des Naturschutzgebietes scheren. Hat das Areal um den Ziegeleiweiher eine ökologische Bedeutung? «Heute ist das Gebiet eine schöne Sache für die Bevölkerung, aber für das Überleben von seltenen Arten hat es leider kaum einen Nutzen», sagt Jonas Barandun, Mitarbeiter des St. Galler Naturmuseums und Experte für Amphibien. Die gewöhnlichen Arten vermehren sich prächtig, doch für die seltenen Glögglifrosche, Gelbbauchunken und Blindschleichen seien die Bedingungen schlecht. «Das Gebiet ist teilweise verschilft. Keine guten Verhältnisse für Glögglifrosche.» Das Gebiet rund um den Ziegeleiweiher wird vom Ornithologischen Verein Kronbühl-Wittenbach betreut. Ein idyllisches Flecklein, das seine vorgesehene Funktion aber noch nicht erfüllt. In nächster Zeit soll laut Jonas Barandun einiges getan werden, um die Situation zu verbessern.

Copyright © St.Galler Tagblatt AG  
www.tagblatt.ch

ST. GALLER

# TAGBLATT

ONLINE-AUSGABE DER GRÖSSTEN OSTSCHWEIZER TAGESZEITUNG

[www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)

Montag, 15. November 2004

## Dem «Glögglifrosch» gefällt es in Altstätten

Verein Pro Riet Rheintal schafft zusätzlichen Lebensraum für die Geburtshelferkröte im «Weidest»

Altstätten. Holzarbeiten für den Froschlurch: Am Samstag fanden auf dem Grundstück von René Sieber im «Weidest» erste Aufräumarbeiten statt. In den kommenden Monaten wird dort unter anderem ein Weiher für den «Glögglifrosch» angelegt.

CLAUDIA HUTTER

Die Geburtshelferkröte, besser bekannt unter der umgangssprachlichen Bezeichnung «Glögglifrosch», bekommt in Altstätten zusätzlichen Lebensraum. René Sieber, Forstwart-Vorarbeiter, sitzt im «Weidest» - am Hang, westlich von Altstätten, in unmittelbarer Nähe des Brendenbaches - eine 5730 Quadratmeter grosse Parzelle mit Wie-se, Hecke und Waldrand. Der Verein Pro Riet Rheintal unterstützt den Eigentümer beratend und mit tatkräftiger Hilfe bei der ökologischen Aufwertung seines Grundstücks. Am Samstag lud Ignaz Hugentobler, Präsident des Vereins Pro Riet Rheintal, zu einer Medienorientierung vor Ort ein. Rund ein Dutzend Mitglieder des Rotary-Clubs Rheintal standen am Samstag im Einsatz und legten Hand bei ersten Räumungsarbeiten an.

### Weiher anlegen

Der Grossraum Weidest ist ein Landschaftsschutz- und -schon- gebiet. Da es in einer Entfernung von rund 300 Metern (Grundstück von Jürg Mächler) bereits ein sich seit 1998 gut entwickeltes Vorkommen des «Glöggli-frosches» gibt, sind die Voraussetzungen ideal, um ihm zusätzlichen Lebensraum zu schaffen. Dazu wird unter der Trä- gerschaft des Vereins Pro Riet Rheintal auf Siebers Grundstück ein 72 Quadratmeter grosser Wei- her angelegt. Die Arbeiten für den Weiher mit einer Höchsttiefe von 1,2 Metern finden im kommenden Dezember und Januar statt. Der Weihergrund wird mit Bachkies bedeckt sein, so dass die Kaulquappen der Geburtshelferkröte genügend Versteckmöglichkeiten vorfinden. Doch bis dahin müssen erst noch die Fäll- und Aufräumarbeiten auf dem Areal abgeschlossen werden. Der Weiher wird zu einem späteren dann Zeitpunkt eingezäunt.

### Bestand verdoppeln

Der Bestand des «Glögglifrosches» ist im Kanton St. Gallen in den vergangenen zehn Jahren stark zurückgegangen. Im Rhein- tal und an den angrenzenden Hanglagen sind nur noch wenige Standorte bekannt. «Unser Ziel ist es, den Bestand in die- sem Gebiet zu verdoppeln», führte Hugentobler an der Medienorientierung aus. Dank der starken Population auf dem nahen Grundstück von Jürg Mächler bestünden dafür beste Voraussetzungen. Da der Landlebensraum für das Vorkommen dieser Art ebenfalls entscheidend ist, sind auf der gesamten Parzelle Massnahmen zur Aufwertung des ökologischen Gleichgewichts vorgesehen.

Copyright © St.Galler Tagblatt AG  
[www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)